

II. Miscellen

Neue Sicht auf alte Kapelle

WERNER SCHMIDT

Der Aufmerksamkeit einer Gießener Stadtführerin ist der Hinweis auf eine Abbildung im Historischen Museum Frankfurt zu verdanken.¹ Diese zeigt in dem ausgestellten Stammbuch des Gießener Studenten der Theologie Johann Philipp Benckhard (1763–1852) eine Friedhofsszenerie.² Eine Zuordnung zum Alten Friedhof in Gießen lag für die Kennerin des Friedhofs nahe. Dieser Beitrag versucht zu klären, ob der erste Eindruck stimmt. Und ob weitere Gießen-Ansichten in dem Büchlein vorkommen.



Abb. 1: Stammbuch Johann Philipp Benckhard, Abbildung auf Seite 4, Friedhofsszenerie, Herbst 1784, Original im Historischen Museum Frankfurt, Sign.: St.34 (Foto des Verfassers, 17.10.2022).

- 1 Frankfurt Einst? Neu konzipierte Dauerausstellung im Historischen Museum Frankfurt anlässlich der Eröffnung des Neubaus im Oktober 2017. Der Gießener Stadtführerin und Wahl-Frankfurterin Dr. Jutta Failing ist dieser Tipp zu verdanken.
- 2 Benckard, Johann Philipp, Indexeintrag: Deutsche Biographie, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd116120916.html> [05.12.2022].

Beschreibung des Stammbuchs

Erst nach Ende der Ausstellung konnte der Verfasser im Oktober 2022 das Stammbuch des J. P. Benckhard im Depot des Historischen Museums Frankfurt einsehen.³ Es bestand die berechtigte Hoffnung, dass im Stammbuch des Gießener Theologiestudenten noch weitere Abbildungen aus Gießen zu finden sein könnten, etwa eine Abbildung der Burgkirche.

Das Stammbuch ist aufwendig in Leder gebunden, hat einen goldgeprägten Buchrücken mit den Initialen IPB und der Jahreszahl 1784; es weist ein zeittypisches Vorsatzpapier mit Marmorierung auf. Als erster Eintrag wurde, sehr wahrscheinlich vom Besitzer selbst, eine Bitte in Latein formuliert, die möglicherweise seinem Studiengang Theologie geschuldet war: „Notas et obscoena aberse rogo“ (Bitte halte dich von Obszönitäten und obszönen Kommentaren fern). Es folgen die während der Ausstellungsphase aufgeschlagenen Blätter, die die Aufmerksamkeit der Besucherin aus Gießen geweckt hatten.

Auf der linken Seite ist eine Friedhofsszene dargestellt, die in halbschräger Ansicht ein zweistöckiges Gebäude mit Giebeldach und einer kleinen Dachgaube zeigt. Die Art der zeichnerischen Darstellung weist auf die Verwendung von Schieferplatten in Altdeutscher Deckung hin. Das Obergeschoss und die sichtbare Giebelseite weisen ein konstruktives Fachwerk ohne ornamentalen Schmuck auf, der Eckständer reicht vom Erdgeschoss bis zur Giebelecke.

Im Untergeschoss sind Grabplatten angelehnt. Auf der sichtbaren Längsseite sind im Erdgeschoss drei Türen mit halbrundem Türsturz erkennbar, wobei die mittlere größer erscheint. Über den Türen befindet sich im Obergeschoss jeweils ein Fenster mit Klappläden, wobei das hintere Fenster in der Darstellung unsicher ist. Zu den Türen führt vom unteren linken Bildrand ein Weg. Gegenüber dem Gebäude steht ein Totenhaus mit einem geschweiften Zelt Dach (vermutlich) aus Schiefer. Die vergitterte Tür hat einen gebogenen Sturz mit erkennbarem Abschlussstein.

Im Vordergrund rechts ist ein von einem Totenschädel gekrönter Grabstein sichtbar. Auf diesem, möglicherweise fiktiven, Grabstein ist säuberlich eine Inschrift in sechs Zeilen lesbar. „Ein Kirchhof ist – Mein lieber Christ – Dis Büchelein – Wo bald kan seyn – Dein Leichenstein – Lessing“.⁴ Darüber ein Schädel mit gekreuzten Knochen, das geläufige Symbol des Todes im Barock. Daneben ist ein Grabhügel mit einem markanten Kreuz zu sehen.⁵

3 Stammbuch J. P. Benckhard, Bestand im Historischen Museum Frankfurt, Signaturen: alt IX=214., neu St. 34.

4 Damit ist der 3 Jahre vorher verstorbene Dichter Gotthold Ephraim Lessing gemeint. Lessing trug diesen Spruch in ein Stammbuch ein, der allerdings in der Originalfassung eine zusätzliche Zeile beinhaltete: „Dein Leichenstein – Ein Kreuzelein!“. Vgl. <https://www.projekt-gutenberg.org/lessing/sinnged/chap173.html>, 30.11.2022.

5 Möglicherweise verzichtete Benckhard auf die letzte Zeile des Originalzitates und malte stattdessen das Grabkreuz. Darauf könnte ein anderer Eintrag Lessings 1779 in ein Stammbuch hinweisen, in dem bereits Verstorbene mit einem † gekennzeichnet wurden. „Hier will ich

Das Friedhofsgelände weist im Hintergrund eine Mauer aus Bruchsteinen auf, an der Grabplatten befestigt sind. Zwei davon sind besonders groß und reich geschmückt, ganz im Stil des Barock. Der Landschaftshintergrund wird durch eine ansteigende, belaubte Baumgruppe und durch einen Höhenzug gebildet.

Auf der gegenüberliegende Stammbuchseite sind zwei Medaillons mit goldfarbener Rahmung zu finden, rundherum ranken sich rosenähnliche Zweige. Im linken Oval befindet sich die nach rechts blickende Kopfsilhouette des Eigentümers. Rechts ist eine Inschrift in acht Zeilen zu sehen: „FAVORVM – ATQUE AMICORVM – SVORVM MEMORIAE – HOC ALBUM – DICAT – JOHANNES PHILIPPVS – BENCKHARD – FRANCOFVRT.“ (Die Erinnerung an seine Unterstützer und Freunde erzählt dieses Album – Johannes Philipp Benckhard Frankfurt).



Abb. 2: Stammbuchblatt, Seite 5, Silhouette von J. P. Benckhard und Eigentumsvermerk, Original wie Abb. 1. (Foto des Verfassers, 17.10.2022).

Die nachfolgenden 264 Blätter mit Seitennummern tragen Widmungen in nicht chronologischer Reihenfolge, zum Teil auch mit Auslassung von Blättern. Da einzelne Blätter herausgetrennt wurden, erfolgte eine nachträgliche Neu-Nummerierung. Bei der Widmung des „Fridr. Christ. Laukhard“ auf Seite 89 am 1. Dez. 1786 in Jena könnte es sich um den Gießener Studenten und Schriftsteller Friedrich Christian Laukhard handeln.⁶

Als Besonderheit für die Gießener Universitätsgeschichte findet sich auf Seite 24 eine in ihrer Detailverliebtheit herausragende Zeichnung des alten Kollegiengebäudes am Brandplatz.⁷ Der gute Erhaltungszustand ist möglicherweise einem

liegen! denn hier bekomm ich doch – Wenn keinen Leichenstein, ein Kreuzchen noch“. Vgl. ebd. ... /chap175.html, 30.11.2022.

- 6 Vgl. Buchner, Otto, Gießen vor hundert Jahren, Gießen 1879, S. 28–31. In der Universitätsbibliothek Gießen wurde Laukhard im Jahre 2007 eine Ausstellung gewidmet, mit dem Titel „250 Jahre Magister Laukhard“ – Hommage an den berühmtesten Studenten Deutschlands, <https://www.uni-giessen.de/ub/ueber-uns/publikationen/ausstell/250-jahre-magister-laukhard>, heruntergeladen 13.11.2022. Letztendlich könnte nur ein Signaturenvergleich mit bekannten Autographen die Vermutung absichern.
- 7 Vgl. Hort, Irmgard, Vom „Untermieter“ im 17. Jahrhundert zum eigenen Haus in der Jugendstil-Ära, in: [Dies.], Peter Reuter (Hrsg.): Aus mageren und aus ertragreichen Jahren.

aufklappbaren Schutzblatt zu verdanken, das zusätzlich mit der Silhouette des Künstlers verziert ist. Angefertigt wurde das kolorierte Bild im November 1784 durch „Chr. Eber. Klotz aus Mecklenburg-Schwerin“.

Nach Seite 38 ist das unsignierte Bild einer Kapelle auf einer Anhöhe abgebildet, die, ebenso wie die im Hintergrund befindliche Ortschaft, von einem Gewitter überzogen wird. Diese kolorierte Zeichnung konnte nicht verortet werden. Da das Bild einmal aus dem Album ausgeschnitten und wieder befestigt wurde, können die Einträge davor und dahinter leider keinen sicheren Schluss auf die Gegend zulassen. Vermutlich entstanden sie um den Jahreswechsel 1785/86 in Jena.

Auf Seite 184 findet sich die 1786 signierte Zeichnung einer Flusslandschaft. Die Signatur ist eindeutig der rechts davon befindlichen Widmung aus Jena im Juni 1786 zuzuordnen. Ob es sich evtl. um die Rudelsburg bei Jena handelt, kann nur gemutmaßt werden. Die Beschreibung der Architektur passt jedenfalls in den zeitlichen Rahmen.

Ein alphabetisches Namensregister am Ende, mit Verweis auf die zugehörige Widmungsseite, nimmt die letzten 16 Blättern ein und erleichterte die Transkription der zum Teil sehr individuellen Signaturen.

Bewertung der Befunde im Stammbuch Benckhard

Die mit „Johann Philipp Benckhard: Seelsorger und Kaiserfan“ titulierte Exponatbeschriftung im Historischen Museum Frankfurt weist in Kurzform seinen Lebenslauf aus. Der gebürtige Frankfurter Johann Philipp Benckhard (1763–1852) studierte Theologie und Geschichte (?), wahrscheinlich in Gießen und Jena, wurde 1793 lutherischer Prediger in Niederrad und 1797 an St. Katharinen und anderen Frankfurter Kirchen.⁸ Seit 1830 fungierte er als Konsistorialrat. 1843 konnte er sein 50-jähriges Dienstjubiläum feiern, aus diesem Anlass entstand eine Erinnerungsmedaille mit seinem Brustbild im Profil (von Philipp Zollmann, Wiesbaden).⁹

Benckhard war seit 1798 mit Susanna Katharina Müller verheiratet. Er war als Seelsorger tätig, gegen Ende seines Lebens auch als Historiker. Im Jahr seines Todes 1852 wurden seine Erklärungen zu den Porträts im Kaisersaal des Römers publiziert. Der Titel lautet: „Andeutungen Aus Der Geschichte Der Deutschen Kaiser Und Koenige: Zum Gebrauch Bei Dem Besuche Des Kaisersaals Zu Frankfurt A. M.“¹⁰

Gießen: Univ.-Bibl. 2007, S. 284–305. Hier wird das 1611 eingeweihte und 1836 aufgegebene und durch einen Neubau ersetzte Kollegengebäude am Brandplatz angesprochen.

8 Vgl. u. a. Auktionskatalog Dr. Busso Peus Nachf., Katalog 302, Frankfurt 1981, S. 37, Los-Nr. 3553. Sehr wahrscheinlich handelte es sich bei seiner ersten Stelle um die Pfarrstelle an dem Gutleuthof in Niederrad.

9 Vgl. Joseph, Paul/Fellner, Eduard (Hrsg.), Die Münzen von Frankfurt am Main, Frankfurt 1896, Kat. Nr. 1086. Erinnerungsmedaille wurde in Silber und Bronze herausgegeben.

10 <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10015311?page=5>, Download am 18.10.2022. Eine verbesserte Zweitauflage mit geändertem Titel, „Übersicht der Geschichte der deutschen Kaiser und Könige. Zu den Bildern des Kaisersaals“, erschien 1854. Ein weiteres Werk erschien 1857: „Die Reichspaläste zu Tribur, Ingelheim und Gelnhausen und das Schloß Trifels: Mit einem Anhang: die Kaiserbilder im Römersaale zu Frankfurt am Main“.

Der Kaisersaal war von 1839 bis 1853 renoviert und mit 52 Kaiserporträts neu ausgestattet worden.¹¹

Das Matrikelverzeichnis der Universität Gießen belegt, dass Joh. Philipp Benckhard, Student der Theologie, aus Frankfurt, am 03.05.1784 in Gießen immatrikuliert wurde.¹² Dieses Datum stimmt überein mit der auf dem Ledereinband sichtbaren Jahreszahl. Die früheste Widmung, mitten im Stammbuch platziert, stammt aus dem Oktober 1784 von dem Wetzlarer F. W. Hofmann. Bis zum September 1785 ist Gießen der vorherrschende Ortseintrag. Abgesehen von zwei Einträgen im Januar 1786, möglicherweise ein kurzfristiger Besuch, taucht Gießen als Widmungsort danach nicht mehr auf. Insgesamt enthält es über zweihundert Eintragungen aus den Jahren 1784 bis 1787 von Kommilitonen in Gießen und Jena, davon einige mit Silhouetten.

Die chronologisch letzten Gießener Einträge stammen aus dem September 1785 und weisen auf den bevorstehenden Abschied hin. Wegen der ungewöhnlichen Formulierungen sollen diese hier transkribiert vorgestellt werden.

*Ich weiß ein Mädcl, schöner ist kein Mädcl im ganzen Kreis der Schätzung
Leb wol, lieber Benckhard, und denk zuweilen deines redlichen Freundes Wilhelm
Rodius, XXX Atzbach
Gießen am 12.ten Sept. 1785
{Nachfolgendes umrandet}: Es leb mein Mädcl hoch*

Auf dem gegenüberliegenden Blatt:

*{Oben, vermutlich Benckhard} Lebe wohl mein lieber Schlosser
{Darunter in anderer Tinte geschrieben}: Sei glücklich, lebe wol
{Widmung} Diese wenigen Worte können dich an deinen treuen Freund und
Bruder Carl Schlosser erinnern {erinnern mit Einschubklammer} Carl Schlosser
aus Gemünden.*

Johann Philipp Benckhards eigentlicher Studienbeginn war Michaelis 1784, also der 29. September.¹³ Er hat bis zu dem Ende des Sommersemesters 1785 in Gießen Theologie studiert.¹⁴

11 <https://historisches-museum-frankfurt.de/de/node/33583?language=en>, Download am 18.10.2022.

12 Vgl. Praetorius, Otfried/Friedrich Knöpp, Die Matrikel der Universität Gießen. Zweiter Teil: 1708-1807, Neustadt an der Aisch 1957, S. 26.

13 <https://www.heiligenlexikon.de/BiographienM/Michael.htm>, Download am 21.11.22. Michaelis ist die volkstümliche Bezeichnung des Festes des hl. Michael am 29. September.

14 Das Studium der Theologie ist auch durch den weiteren, soweit bekannten Lebensweg belegt.

Die Friedhofskapelle und ihre Umgebung

„Das ursprüngliche Aussehen der 1623–1625 durch den Gießener Baumeister Johannes Ebel zum Hirsch erbauten ‚Kapelle auf dem Gottesacker‘ ist leider nicht genau überliefert.“¹⁵ So beschreibt die Denkmaltopographie den Mangel an Bildmaterial. Ähnlich äußerte sich Bernbeck in seinem Standardwerk zum Alten Friedhof.¹⁶

Zu den Vorbereitungen eines Studiums gehörte traditionell auch die Anfertigung eines studentischen Stammbuchs, so auch bei Benckhard. Der Herstellungsort ist unbekannt, es könnte noch Frankfurt gewesen sein. Als Eingangsmotiv wählte der Student der Theologie ein Motiv mit religiösem Bezug, wie sie eine Friedhofsszene darstellt. Wahrscheinlicher als die Darstellung seines Heimatorts Frankfurt ist sein erster Studienort Gießen, allenfalls wäre eine allegorische Darstellung des Glaubens zu vermuten. Unter dem Eindruck der damals prägenden Sturm-und-Drang-Zeit wählte er das bereits genannte Zitat von Lessing, dessen letzte Zeile er mit dem Grabkreuz symbolhaft umsetzte.

Aussagekräftiges Bildmaterial vom Friedhof und seiner Kapelle ist rar. Wir kennen die noch heute vorhandene Kapellen-Situation, die nach einem Dacheinsturz 1840 durch den nachfolgenden Umbau unter Hugo von Ritgen entstand.¹⁷ Beendet wurden die Restaurierungsmaßnahmen 1861 mit dem Aufsetzen des Dachreiters.¹⁸

Eine Abbildung der Friedhofskapelle vor 1840 ist in der Denkmaltopographie Gießen abgedruckt: eine anonyme Lithographie um 1830, die das Weichbild Gießens aus Richtung der Licher Chaussee darstellt.¹⁹ Leider ist die Alte Kapelle auf dem Bild teilweise durch einen Baum verdeckt. Die Lithografie vermittelt den Eindruck eines verputzten und geweißten zweistöckigen Gebäudes. Und es gibt ein Gießener Stammbuch, das von einer Stelle oberhalb des Schießhauses – in der Gabelung zwischen Licher- und Grünberger Straße gelegen – auf Gießen blickt. Deutlich zu

15 Vgl. Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Hessen. Universitätsstadt Gießen. Herausgegeben vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen. Karlheinz Lang unter Mitwirkung von Christel Wagner-Niedner, Braunschweig/Wiesbaden 1993, S. 382.

16 Vgl. Bernbeck, Gerhard, *Der Alte Friedhof in der Stadt Gießen*, 3. erweiterte Auflage 1997, Verlag der Ferberschen Universitäts-Buchhandlung Gießen, S. 9.

17 Vgl. Gravert, Wilhelm, in: *Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft*, 22. Bd., 1953, S. 122, „Sein [Anm. H. v. Ritgens] erster Privatantrag war die Wiederherrichtung der Kapelle auf dem Alten Friedhof im Jahre 1840/41, die jahrelang als Lagerhalle gedient hatte.“

18 Vgl. Klein, Dagmar, *Die Gießener Friedhöfe. Erinnerungsorte der Universität*. In: Horst Carl, Eva-Marie Felschow, Jürgen Reulecke, Volker Roelcke, Corinna Sargk (Hrsg.): *Panorama. 400 Jahre Universität Gießen*, Societäts-Verlag, Justus-Liebig-Universität Gießen, Gießen 2007, S. 252.: „Das Kapellendach war 1840 vom Einsturz bedroht, da in Folge der napoleonischen Kriege die Kirche säkularisiert und als Lager und Werkstatt benutzt worden war. Die 1860/61 beendete Restaurierung fand unter der Leitung von Hugo von Ritgen statt.“

19 Vgl. Komp, Ekkehard, *Gruß aus'm Lotz – das alte Gießen*, Gießen-Druck, Gießen, 1979, S. 228.

erkennen sind Festungswall und -graben. Der Friedhof samt Kapelle ist am linken Bildrand zu erkennen, eindeutig als Fachwerkhaus mit zwei Stockwerken.²⁰



Abb. 3: Stammbuchblatt, Gesamtansicht Gießen von Osten, 1785, Original: Universitätsbibliothek Gießen HS-1216c, eingefügte Ausschnittvergrößerung der Friedhofskapelle. (bearbeitet durch Verfasser).

Historisches Kartenmaterial

Weiteren Aufschluss gibt die zu steuerlichen Zwecken vom Geometer Johann Heinrich Eiffert 1749 angefertigte Neuaufnahme der Grundstücksgrenzen.²¹ Bei Abschluss seiner Arbeiten 1758 lagen vier Plansegmente mit insgesamt 81 Blättern vor.²² Auf dem Tableau 86, bezeichnet mit „Neuenweger gärtten“, findet sich der für die Fragestellung relevante Bereich des Friedhofs.

Auf den Karten sind immer auch charakteristische Landmarken eingetragen, an denen man sich orientieren kann. Im Fall des Friedhofs sind es die Kapelle, ein Totenhaus, die alte Pforte und große Grabplatten an der östlichen Friedhofsmauer. Die vom Verfasser bearbeitete Karte zeigt den potenziellen Standort des Malers mit einem roten Punkt und die Richtung des vom Maler wahrgenommenen Höhenzugs mit einem roten Pfeil. Der Weg vom alten Friedhofsportal (an der Seite zum Nahrungsberg gelegen) hin zur Kapelle wurde grün gekennzeichnet.

Es lässt sich ein hohes Maß an Übereinstimmung zwischen der Frankfurter Stammbildzeichnung und der Topographie auf der Karte erkennen. Nimmt man die Länge des Gebäudes als Maß, so ist sowohl in der Karte als auch auf dem Bild ungefähr eine Gebäudelänge Abstand zur östlichen Friedhofsmauer.²³ Die großen Grabplatten auf der Karte komplettieren den Eindruck der Identität mit dem Stamm-

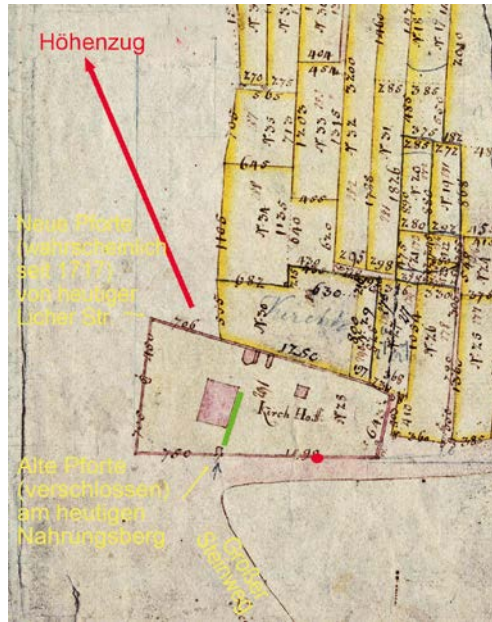
20 Vgl. Universitätsbibliothek Gießen, Hs 1216c, abgebildet in: Brake/Brinkmann, 800 Jahre Gießener Geschichte – 1197-1997, Hrsg. im Auftrag des Magistrats der Universitätsstadt Gießen, 1997, Farbbabb. 23 nach S. 356.

21 Vgl. Bingson/Brake/Brinkmann, Von der Burg zur modernen Stadt: 800 Jahre Gießener Stadtentwicklung, 1197–1997, Hrsg. im Auftrag des Magistrats der Universitätsstadt Gießen, 1998, S. 37.

22 StdtAG, Karten- u. Planabt. XV.

23 Vgl. Klein, Dagmar, persönliche Mitteilung: Der Zeitpunkt der ersten Erweiterung des Friedhofs in östliche Richtung ist unbekannt, war aber spätestens mit der Fertigstellung des Wortmann-Denkmal 1833/34 vollzogen. Vgl. Walbe, Heinrich, Die Kunstdenkmäler in Hessen, Kreis Gießen, Bd. 1, Nördlicher Teil, Darmstadt 1938, S. 147.

Abb. 4: Friedhofsgrundriss, Ausschnitt aus Karte Eiffert Tabl. 86, nicht eingeordnet. Rot: mutmaßlicher Standort des Malers und Richtung des Höhenzuges, grün: auf Bild sichtbarer Weg, gelb: topografische Bezugspunkte. (Original: StdtAG, bearbeitet durch Verfasser).



buchbild, auch wenn sie sich vor Ort nicht eindeutig vorhandenen Grabplatten zuordnen lassen.

Bei der Erstbetrachtung des Stammbuchbildes stellte der Höhenzug im Hintergrund eine große Schwierigkeit für die mögliche Zuordnung zu Gießen dar, da dem heutigen Betrachter wegen der vorhandenen Bebauung diese Vorstellung schwerfällt. Es ist also die Frage zu klären, wie es sich mit den Höhenverhältnissen in Sichtweite des Alten Friedhofs verhält.

Für die Ermittlung der Höhe über dem Meer wurden zwei verschiedenen Ansätze verfolgt. Zunächst wurde über Google Maps bei Routenoptionen das Fahrrad ausgewählt.²⁴ Klickt man Start- und Zielpunkt an, so werden unterhalb der Streckenführung auch metergenau die Höhenmeter angezeigt. Als Ergebnis wurde für die alte Friedhofsmauer am heutigen Nahrungsberg eine Höhe von 163 m ü. M., für den Bereich der heutigen Miller-Hall 189 m ü. M. und im Philosophenwald 202 m ü. M. ermittelt.²⁵

Der eingefügte rote Pfeil auf der Karte von Eiffert gibt die Richtung des von Benckhard gemalten Höhenzuges an, der bei Annahme des Philosophenwaldes in seinen höchsten Anteilen fast 40 Meter über dem Niveau des Alten Friedhofs liegt und bei Annahme der Miller-Hall etwa 29 Meter darüber.²⁶

Der zweite Ansatz für die Höhermittlung war die Nutzung topographischer Karten, die allerdings in bebauten Bereichen keine Kontinuität der Höhenlinien aufweisen. Besondere Bezugspunkte sind in der Regel konkret in Metern eingetra-

24 Google Maps ist ein Kartendienst der Google Ireland Limited, Gordon House, Barrow Street, Dublin 4, Irland, Kartendaten ©2022 GeoBasic-DE/BKG.

25 Als GPS-Position wurden genommen: Westliche Friedhofsmauer/Altes Portal 50.58317, 8.68505; Philosophenwald 50.59134, 8.69846, Miller-Hall 50.58659, 8.69833.

26 Die ehemalige Volkshalle wurde 1945 nach der Besetzung Gießens durch die Amerikaner für ihre Zwecke umbenannt in Miller-Hall. Heute befindet sich dort ein Gastronomiebetrieb. Etwa 150 Meter nördlich davon befand sich die ehemalige Restauration Liebigshöhe.

gen. Aus einer topographischen Karte von ca. 1935 war für den Friedhof kein solcher Wert zu entnehmen, dagegen war bei der Restauration Liebigshöhe der Wert von 190,6 m eingetragen.²⁷ Für den Philosophenwald fand sich der Wert 188,3 m und für den Bereich des Eulenkopfes von 191,5 m.²⁸ Geht man bei der Friedhofsmauer am Nahrungsberg ebenfalls von 163 m ü. M. aus, so zeigen sich auch hier beachtliche Höhenunterschiede in Sichtweite des Alten Friedhofs.²⁹

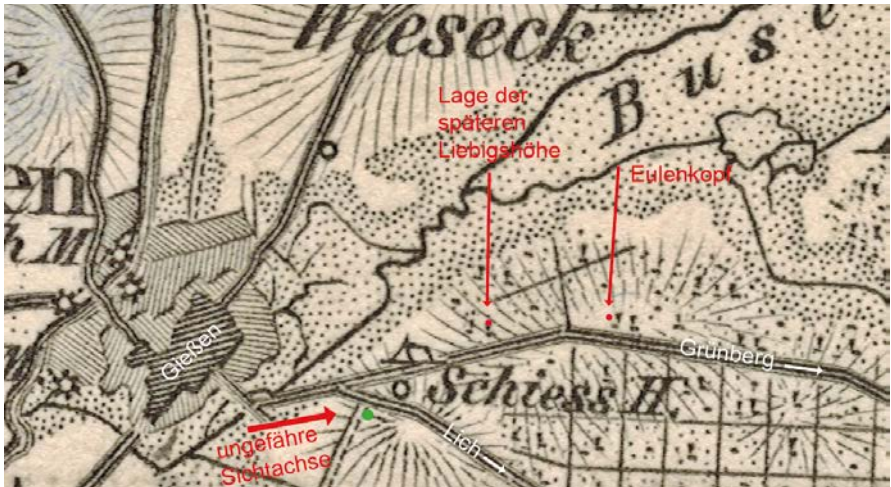


Abb. 5: Karte von Oberhessen, um 1830, Ausschnitt mit Beschriftung durch Verfasser. Grün: mutmaßlicher Standort des Malers, roter Pfeil: mutmaßliche Richtung des Höhenzuges und Markierung bekannter Gießener Höhen.

Die als Abbildung 5 gezeigte Gießen-Karte von ca. 1830 weist zwar keine Höhenlinien im Sinne moderner topographischer Karten auf, stellt aber die Hänge und Gipfel plastisch dar.³⁰ Erstaunlicherweise ist auf der Karte der Friedhof nicht einge-

-
- 27 Karte der Umgebung von Gießen, 1 : 25 000, Hessisches Landesvermessungsamt Wiesbaden, nachbearbeitet durch Städt. Hoch- und Tiefbauamt, Februar 1935, StdtAG, Planabteilung.
- 28 Vgl. Oesterwitz, Hermann (Hrsg.), Wegweiser durch die Universitätsstadt Gießen und ihre Umgebung, Gießen 1907, geb. Ausg., hier S. 281: „In dem entferntesten Teil am hinteren Ende des Trieb liegt ein niedriger, mit Kieferndickicht bewachsener Hügel, der Eulenkopf [...]“
- 29 Für die Übernahme des modernen Höhenwertes sprechen die Gegebenheiten an der westlichen Friedhofsmauer mit dem alten, heute verschlossenen Portal am Nahrungsberg. Der Bereich von der Friedhofsecke bis zu der durch Steinwechsel sichtbaren Grenze der Erweiterung Richtung Süden gehört sicherlich zur frühesten Friedhofsmauer und ist nach 400 Jahren unverändert an gleicher Position.
- 30 Die undatierte Karte „Oberhessen“ konnte durch historische Kenndaten wie geschliffener Wall, Forstgarten am Schiffenberg und (oberer) Hardthof ungefähr auf das Jahr 1830 bestimmt werden. In der Abb. 6 ist nur ein kleiner Ausschnitt der Originalkarte gezeigt. Original im Besitz des Verfassers.

tragen; er wurde durch den Verfasser nachträglich grün markiert. Die Lage der zu dieser Zeit noch nicht existierenden Gaststätte Liebigshöhe und der Gipfel des Eulenkopfes wurden durch Overlaytechnik mittels moderner Karten auf die alte Landkarte in Rot übertragen. Die ungefähre Richtung des von Benckhard gesehenen Höhenzuges wurde in der Abbildung durch einen roten Pfeil verdeutlicht und weist in Richtung des Eulenkopfes.

Bei einem Blick in die Gegenrichtung auf das Weichbild der Stadt, sehr schön durch eine von Ernst Bieler im Herbst 1819 angefertigte Ölminiatur auf Holz dargestellt, erkennt man den deutlich erhöhten Standort des Malers.³¹ In dem Bild ist die Friedhofskapelle nicht mit einbezogen, aber das bereits auf der Abbildung 4 ersichtliche Schießhaus ist deutlich zu identifizieren.



Abb. 6: Gesamtansicht Gießens von Osten, Herbst 1819, Ölminiatur Ernst Bieler. Rechts verläuft die Chaussee nach Grünberg und im anschließenden Wiesengrund ist der Beginn des Triebviertels. Das helle Gebäude war das Schießhaus von 1863, heutige Lage: Wolfstraße. Am linken Bildrand ist die damalige Kaserne auf dem Seltersberg zu erkennen. Das Gebäude rechts davon wurde ab 1824 von Justus Liebig als Laboratorium genutzt. Die Baumallee vor der Stadt ist Teil der die Stadt umspannenden Schoor. (Foto des Verfassers, 22.11.2022, Privateigentum aus Nachlass Gisela Kraft-Schneider).

31 Klein, Dagmar, Nachruf Gisela Kraft-Schneider, in: MOHG 96 (2011), S. 1–3, hier: S. 2., Bieler, Johann Ernst, Universitätszeichenlehrer, 1795–1865.

Fazit

Studentische Stammbücher beinhalten in der Regel mehr oder weniger gut gelungene Zeichnungen von Laien aus dem persönlichen Umfeld der Besitzer. Stammbücher werden kaum öffentlich ausgestellt, zunehmend aber online präsentiert wie das Gießener Stammbuch.³² Im konkreten Fall legte eine untitulierte Darstellung den Verdacht nahe, dass es sich um die Kapelle des alten Friedhofes in Gießen aus der Zeit vor dem Umbau 1840 handeln könnte.

Es konnten eine ganze Reihe von Indizien zusammengetragen werden, die diese Möglichkeit als äußerst wahrscheinlich erscheinen lassen. Es wäre damit die bisher älteste bekannte Ansicht der Gießener Friedhofskapelle, noch dazu in relativer Nahaht. Dieser Fund belegt einmal mehr den hohen Stellenwert studentischer Stammbücher auch für die Lokalgeschichtsforschung.

32 Vgl. <https://digisam.ub.uni-giessen.de/ubg-ihd-hn/content/pageview/602743>.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

Historisches Museum Frankfurt (=HMF)

- Stammbuch, HMF St34, 1784

Stadtarchiv Gießen (= StdtAG)

- Planabteilung, Karten des Geometers Johann Heinrich Eiffert
- Planabteilung, Karte der Umgebung von Gießen, 1 : 25 000, Hessisches Landesvermessungsamt Wiesbaden, nachbearbeitet durch Städt. Hoch- und Tiefbauamt, Febr. 1935

Schmidt, Werner, Eigentum des Verfassers

- Karte Oberhessen, undatiert, um 1830
- Topographische Karte, Giessen, Blatt 5418, 1 : 25 000, printed by Army Map Service (AM), Corps of Engineers, Washington DC, 1951

Universitätsbibliothek Gießen (= UB)

- Stammbuch, UB Hs 1216c, 1785

Literatur

Bernbeck, Gerhard, Der Alte Friedhof in der Stadt Gießen, 3. erweiterte Auflage 1997, Verlag der Ferberschen Universitäts-Buchhandlung Gießen, Gießen 1997

Bingsohn, Wilhelm/Brake, Ludwig/Brinkmann, Heinrich, 800 Jahre Gießener Geschichte – 1197-1997, Hrsg. im Auftrag des Magistrats der Universitätsstadt Gießen von Ludwig Brake, Gießen 1998

Brake, Ludwig/Brinkmann, Heinrich, Von der Burg zur modernen Stadt. 800 Jahre Gießener Stadtentwicklung. 1197-1997. Hrsg. im Auftrag des Magistrats der Universitätsstadt Gießen von Ludwig Brake und Heinrich Brinkmann, Gießen 1997

Buchner, Otto, Aus Gießens Vergangenheit – Culturhistorische Bilder aus verschiedenen Jahrhunderten, Gießen 1885

Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Hessen. Universitätsstadt Gießen. Herausgegeben vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen. Karlheinz Lang unter Mitwirkung von Christel Wagner-Niedner, Braunschweig/Wiesbaden 1993

Gravert, Wilhelm, Hugo von Ritgen als Gießener Architekt, in: Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft [heute: Gießener Universitätsblätter], 22. Bd., Gießen 1953

Hort, Irmgard, Vom „Untermieter“ im 17. Jahrhundert zum eigenen Haus in der Jugendstil-Ära, in: Irmgard Hort, Peter Reuter (Hrsg.): Aus mageren und aus ertragreichen Jahren, Gießen 2007

- Joseph, Paul/Fellner, Eduard (Hrsg.), Die Münzen von Frankfurt am Main, Frankfurt 1896
- Klein, Dagmar, Die Gießener Friedhöfe. Erinnerungsorte der Universität. In: Horst Carl, Eva-Marie Felschow, Jürgen Reulecke, Volker Roelcke, Corinna Sargk (Hrsg.): Panorama. 400 Jahre Universität Gießen, Societäts-Verlag, Justus-Liebig-Universität Gießen, Gießen 2007, S. 250-255
- dies., Nachruf Gisela Kraft-Schneider, in: MOHG 96 (2011), S. 1-3
- Komp, Ekkehard, Groß aus'm Lotz – das alte Gießen, Gießen-Druck, Gießen 1979
- Oesterwitz, Hermann (Hrsg.), Wegweiser durch die Universitätsstadt Gießen und ihre Umgebung, Gießen 1907
- Peus, Busso, Dr. Busso Peus Nachf. Münzkatalog, Frankfurt am Main und andere Prägeherren im heutigen Stadtgebiet, Katalog 302, Auktion 29.5.1981, LosNr. 3553, Frankfurt 1981
- Praetorius, Otfried/Knöpp, Friedrich, Die Matrikel der Universität Gießen. Zweiter Teil, 1708-1807, Neustadt an der Aisch 1957
- Walbe, Heinrich, Die Kunstdenkmäler in Hessen, Kreis Gießen, Bd. 1, Nördlicher Teil, Darmstadt 1938

Online-Ressourcen

- Academic, Alter Friedhof Gießen (www.de-academic.com/dic.nsf/dewiki/63410#cite_ref-0)
- Deutsche Biographie (www.deutsche-biographie.de)
- Digitales Familienwörterbuch Deutschland (www.namensforschung.net)
- Google Maps © (www.google.de)
- Historisches Museum Frankfurt (www.historisches-museum-frankfurt.de)
- Justus Liebig Universität Gießen (www.uni-giessen.de)
- Münchener Digitalisierungszentrum (www.digitale-sammlungen.de)
- Ökumenisches Heiligenlexikon (www.heiligenlexikon.de)
- Peus Münzauktionen, Archiv (www.peus-muenzen.aux.de)
- Projekt Gutenberg-DE (www.projekt-gutenberg.org)
- Universitätsstadt Gießen (www.giessen.de)
- Verein für Computergenealogie e. V., CompGen (www.wiki.genealogy.net)
- Wo sie ruhen – Gießen (www.wo-sie-ruhen.de/friedhoeftstadt=17&friedhof=104)